**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich
**Band:** 50 (1946-1947)
**Heft:** 17

**Artikel:** Nachtregen
**Autor:** Schütz, Hans
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-670908

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Robert soll jetzt in den Hofweg abbiegen. Er steht still und sieht sich unwillkürlich um, ob kein Lauscher in der Nähe sei. Dann sagt er munter, ohne jede Hemmung: „Das mußt du jetzt aber auch noch wissen, was ich letzthin geträumt habe! Ein eigentlicher Traum war es ja nicht, ich hab' einfach mitten aus dem Schlaf heraus ein Bild gesehen. Eine schöne, große Frau hat im Garten des Stuckihofes Bohnen abgenommen. Die Frau bist du gewesen."

„Du sagst aber Sachen!" fährt es ihr fast unbewußt heraus. „Ich bin ja noch nicht einmal konfirmiert."

„Meinst du, ich könnte nicht warten?"

Merkwürdig — sie hat die wunderliche Rede doch gern gehört. Gewiß, es ist lauter Redlichkeit, lauter Gutmeinen in ihm. Ihre Mutter ist sonst im Rühmen nicht freigebig, aber sie hat schon oft wiederholt: „So gelassen wie der Stucki-Robert geht beim Pflügen und auf der Mähmaschine keiner mit den Rossen um. Wie die gute Stunde ist er." Es ist für Lies kein Geheimnis, was der große Wunsch ihrer Eltern ist; sie ärgert sich heimlich darüber, daß sie diesen Wunsch jetzt auf einmal nicht mehr verstehen kann.

Er wird nun auch etwas verlegen. „Ganz gewiß, ich hab' das noch für mich behalten wollen," beteuert er aufrichtig, „du mußt dem schönen Tag schuld geben. Ja, ich hätte dich sogar hinter meinem Baumstamm an mir vorbeigehen lassen; aber als ich die zwei gelben Schmetterlinge um dein Haar gaukeln sah, da hat es mir einen kleinen Stich gegeben. Du bist mir in der schönen Sonne einsmals aus sechzehn zwanzig geworden. Und die Schmetterlinge — ja, daß ich's nur zugebe — sie haben mich mit ihrer Frechheit ein wenig wild gemacht. — Derlei Vögel gibt es nämlich die arge Menge auf der Welt," fügt er scherzhaft anspielend hinzu.

Eine plötzlich erwachte Neugier zwingt sie, ihm in die Augen zu schauen. Ihr Blick ist unsicher, eine tastende Frage: Weiß du denn etwas? ... Es ist ihr, als hätte Robert einen gewissen Namen laut ausgesprochen. — Nein, er weiß nichts. Keine Ahnung hat er. Seine Augen könnten es nicht geheim halten.

„Also — bekomm' ich das Eilein?" fragt er nach einer Weile, schon halb zum Gehen gewendet. „Weißt, das erste Osterei, das ein erwachsenes Mädchen verschenkt, bringt immer Glück."

Sie kann nicht herzhaft ja sagen. Da legt ihr ein Schalk die Gegenfrage auf die Lippen: „Bekomm' ich eine schöne Rolle, wenn der Zweierlei-Verein auf Neujahr Theater spielt?"

Sie bereut das Wort, sobald es heraus ist. Mit dieser Bedingung hat sie ihm ja eigentlich ohne Willen etwas zugesagt.

Es spielt ein Lächeln um seinen Mund. „O — wenn's nur das ist!" Es ist das Lächeln eines Gewaltigen, der Schicksale zu vergeben hat; denn der Stucki-Robert ist bei den Aufführungen Herr und Gebieter. „Es wird schon recht werden, Lies. Glaub's nur."

Während er dem nahen Stuckihof zuschreitet, in dessen Baumgarten weißes Linnen zum Trocknen in der Sonne hängt, ruft er ihr noch von weitem zu: „Sag' dann deinen Spruch gut auf, übermorgen!" —

## NACHTREGEN

HANS SCHÜTZ

Regen, rausche nieder,
labe Feld und Frucht;
rausche deine Lieder
hin durch Tal und Schlucht!

Wasche rein die Lüfte,
kühle Blatt und Moos,
riesele durch Schlüfte
in der Erde Schoss,

dass der Bach am Morgen
wie ein Bursche singt,
frischer Saft verborgen
in die Schäfte dringt!

Und auch mein Gemüte,
wenn der Tagwind weht,
Gottes Gnad und Güte
dankend, aufersteht.